

Erscheint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

Inserate:  
Für den Raum  
einer  
Kleinspalt. Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Annoncen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

### Zum Attentate auf den König von Spanien.

F. C. Eine diabolische Neigung zur Revolution zuckt durch den Erdtheil, dies können nach den unseligen Ereignissen dieses Jahres auch die b geistersten Optimisten nicht mehr läugnen. In Madrid, der Hauptstadt Spaniens, wurde vor wenigen Tagen ein Königsmord versucht, und die Welt wäre wahrscheinlich wegen dieser That achselzuckend zur Tagesordnung übergegangen, denn Spanien ist das alte Land der Berschwörungen, der Intriguen und blutigen Umstürze, zumal die spanische Geschichte dieses Jahrhunderts ist eine zusammenhängende Kette jener schlimmen Störenfriede der öffentlichen Ordnung gewesen, warum sollte König Alfons in diesem wüsten Parteikampfe verschont bleiben? Leider hängt diesem Attentate auf den jugendlichen König der Spanier ein besonderer Umstand an. Keine wüthenden Christos, keine fanatischen Carlisten oder extremen Republikaner haben den Königsmörder gedungen, denn sämtliche maßgebenden Parteien Spaniens sind von der Einsicht durchdrungen, daß die gemäßigete Monarchie des König Alfons zur Zeit die beste Regierungsform für Spanien ist. Ein Geistesverwandter der socialdemokratischen Socialdemokratie, ein sich zur rothen Internationale bekennender spanischer Communist, hat das Attentat gegen König Alfons ausgeführt und wir begegnen in dieser Schandthat einer entsetzlichen Aehnlichkeit mit den Mordversuchen auf unsern ruhmgekrönten Kaiser. Die niederträchtige socialistische Demagogie scheint es an allen Orten verstanden zu haben, die Elenden, die Nothleidenden, die vor Ehrgeiz Wahnfinnigen, und geistig Unmündigen, überhaupt alle unzufriedenen Elemente gegen die bestehende Ordnung aufzuheben und muß man sich da wundern, wenn in der Hefe der menschlichen Gesellschaft, in den materiell, moralisch und geistig verkommenen Subjekten, Pläne für solche Unthaten reifen, wie sie die Welt in diesem Jahre sehen mußte. Lassen wir eine unparteiische Stimme reden. Die französische Zeitung „Moniteur Universel“ ruft anlässlich des Attentates auf den König von Spanien aus: „Die Leidenschaften, welche den Arm des Mörders des Königs von Spanien bewaffneten, sind eben dieselben, welche vor einigen Monaten den Arm Hödel's und Nobiling's bewaffneten. Der Fanatismus, welcher weder das Alter noch selbst den Ruhm des Kaisers Wilhelm respectirt hat, achtete in nicht höherem Grade die Jugend und den Schmerz des Königs von Spanien um seine verstorbene Gemahlin.“ — Wenn man vielleicht daran zweifeln will, daß es in Spanien überhaupt Socialisten in unserem Sinne giebt, dann sei in Erinnerung gebracht, daß vor wenigen Jahren in den spanischen Städten Sevilla, Murcia, Malaga, Cadix u. s. w. communistische Aufstände ausbrachen, die alle anarchischen Greuel producirt. Der socialdemagogische Same muß also schon seit längerer Zeit in Spanien ausgestreut worden sein, ehe er solche Früchte tragen konnte. Bei Spanien darf das freilich kein besonderes Wunder nehmen, denn in diesem Lande war vom Jahre 1868 bis 1874 die regierungslose, die schreckliche Zeit, wo das anarchische Unkraut jeder Gattung üppig emporwachsen konnte. — Die Vernehmung des dreiundzwanzigjährigen Mordbuben, der dem Könige nach dem Leben trachtete, bietet auch charakteristische Momente genug. Der Mörder, ein Böttchergeselle Namens Moucasi, hat ruhig eingestanden, daß er internationaler Socialist aus Tarragona gebürtig sei und nach Madrid gekommen wäre, um seinen schon längst gehegten Plan, den König zu tödten, in Ausführung zu bringen. Vielleicht giebt der Prozeß dieses Mörders einigen näheren Aufschluß über das Treiben der rothen Internationale und gewährt den Regierungen eine Handhabe zum internationalen solidaren Schutze.

### Tagesgeschichte.

— Berlin, 2. Nov. Die von der früheren Druckerei der „Berl. Freien Presse“ heute herausgegebenen „Berliner Nachrichten“ sind ebenfalls konfiszirt worden. — Der „Reichs-Anzeiger“ macht das Verbot des socialdemokratischen Wahlvereins für den 8. hannoverschen Wahlkreis in Hannover, des Arbeiterwahlcomités in Ottensen, der socialdemokratischen Wahlvereine in Frankfurt a. M. und Wiesbaden, und fünf andere Vereine in Sieben bekannt. Ferner das Verbot einer einzelnen Nummer und das fernere Erscheinen der Wochenschrift „Hoffnung“ in Frankfurt, des „Hamburg-Altonaer Volksblattes“ und das Verbot der Druckschriften der socialdemokratischen Abhandlungen: „Die unhaltbaren Grundlagen des Repräsentativsystems“ im Selbstverlage von Rittinghaus

in Köln und „Die Zukunft der Sozialdemokratie“ von Diehgen in Köln. Ferner macht der „Reichs-Anz.“ das Verbot des Volksvereins in Meerane, der Arbeiterharmonie in Waldenburg, des Offenbacher Theaterklubs „Bruderbund“ und des Gesangsvereins „Lassallia“ in Offenbach und des Gesangsvereins „Humoria“ in Bieber bekannt. Ferner das Verbot der Druckchrift „Der arme Konrad“, der periodischen Druckschriften „Zeitgeist“ in München und des „Panier“ in Braunschweig.

— Der „Norddeutschen Allgem. Btg.“ geht eine Mittheilung aus der italienischen Stadt Livorno zu, wonach unter den dortigen Studierenden ein „Circolo Carlo Nobiling“ in der Bildung begriffen ist. Dieser Verein will künftigen Geschlechtern „das Gedächtniß der großen Männer erhalten, welche sich mit dem Wort, der Feder oder der That der Emanzipation des Menschengeschlechtes widmeten.“ „In gerechter Bewunderung des Beispiels des furchtlosen deutschen Philosophen“ (!!) soll der Verein die oben genannte Bezeichnung empfangen und sollen die Mitglieder ihre ganze eigene Kraft einsetzen, um die Befreiung des Menschen von dem dreifachen Joch der Politik, der Volkswirtschaft und der Religion zu vollenden.“ Wir wollen zur Ehre der akademischen Jugend von Livorno annehmen, daß die Organisations-Kommission, welche ihr vorschlägt, dem Gedächtniß eines ganz gemeinen Meuchelmörders auf diese Weise zu huldigen, lediglich den Reichen internationaler Anarchisten angehört, deren hirnerbraunte Ideen in den Thaten eines Hödel, Nobiling und Moucasi ihren scheußlichen Ausdruck fanden.

— Der Zollkrieg zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn rückt in dem Maße näher, als von Wien aus behauptet wird, daß eine bloße Verlängerung des Handelsvertrages nichts an der Sachlage ändere und in Berlin keine Geneigtheit herrsche, die abgebrochenen Verhandlungen über die Erneuerung des Vertrages an der alten Stelle wieder aufzunehmen. Wenn man sich in Oesterreich darüber beklagt und auf die Werthlosigkeit einer Verlängerung des Vertrages von 1868 hinweist, so liegt die Schuld wahrlich nicht an der deutschen Regierung. Mehr als die Kabinettsbildungen in Oesterreich und Ungarn übt dort jene Partei einen gewaltigen Einfluß auf den Gang der Verhandlungen aus, welche in ihrem Interesse den Zollkrieg wünscht. Sie will die Einführung des allgemeinen Zolltarifs je eher je lieber, um Deutschland mit dem wirtschaftlichen Kampfe zu zwingen, von jenen Forderungen abzulassen, die es in den Verhandlungen an Oesterreich gestellt hat. Selbst die offiziellen Organe der Wiener Regierung erinnern drohend an die Pressionsmittel, unter Anderem an die Einführung preussischer Kohlen, deren großer Absatz in Oesterreich durch einen Schutzoll auf ein Minimum reduziert werden kann. Wie es heißt, läßt man sich in Berlin von solchen und ähnlichen Drohungen nicht einschüchtern, und wenn die Oesterreicher in der That die von Deutschland angebotene Verlängerung des Vertrages bis zum 1. Juli 1879 nicht annehmen, so mögen sie die Verantwortlichkeit dieses Schrittes tragen.

— Von den während der Belagerung von Paris verwundet in Gefangenschaft gerathenen deutschen Soldaten war eine Anzahl in dortigen Krankenhäusern verstorben und auf den städtischen Kirchhöfen von Paris beerdigt worden. Aus Anlaß von Umgrabungen auf dem Montmartre-Kirchhofe, welche auch Gräber deutscher Soldaten einzubegreifen drohten, hat die französische Regierung, wie der Staatsanzeiger meldet, vor Kurzem verfügt, daß auf den Kirchhöfen Père Lachaise und Montparnasse besondere, mit Denkmälern zu versehenende und mit ewigem Ruhrecht auszustattende Grabstätten errichtet und in diesen die irdischen Reste der sämtlichen auf Pariser Kirchhöfen damals begrabenen deutschen Soldaten vereinigt werden sollen. Insbesondere werden in Folge dessen die jetzt in den Fosses communes des Montmartre-Kirchhofs beerdigten irdischen Reste von 16, zumeist bei Le Bourget gefallenen Soldaten eine würdige und dauernde Ruhestätte auf dem schönsten Kirchhofe von Paris, dem Kirchhofe Père Lachaise, finden. Diese Anordnung der französischen Regierung verdient unsererseits vollste Anerkennung.

### Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Die aus dem Erzgebirge hier eingetroffene Deputation von Vertrauensmännern (darunter die Landtagsabgg. Bodel und Breitfeld, und Bürgermeister Dr. Krause-Pösch) hat am Mittwoch sowohl bei dem Finanzminister v. Könneritz als dem Generaldirector der Staatsbahnen v. Tschirschky die Wünsche des von ihr vertretenen

Landestheiles wegen des Fahrplanes der Staatsbahnen vorgetragen und dem Vernehmen nach recht befriedigende Zusagen erhalten.

— Leipzig, 31. Oct. Nach dem bei dem heutigen Rectoratswechsel von dem abgehenden Rector Geh. Hofrath Prof. Dr. Leuckart erstatteten Bericht über das verfloffene Studienjahr sind bis gestern Abend 3061 Studierende bei der hiesigen Universität vorhanden — eine Zahl, die seit dem Bestande der Universität noch niemals erreicht wurde.

— Leipzig. Wie das „Leipz. Tagebl.“ vernimmt, wird hier seitens der Leiter der sozialdemokratischen Partei an Stelle des unterdrückten „Vorwärts“ ein neues Blatt nicht herausgegeben werden. Anfänglich soll Neigung dafür vorhanden gewesen sein, den Versuch zu machen, mit einem Preßorgan unter einem unverfänglichen Namen „durch die Fingergeländer des Sozialistengesetzes sich hindurchzuwinden“, wie einer der Hauptagitatoren sich ausdrückte, indessen die strenge Handhabung des Gesetzes durch die Behörden und insbesondere das Schickial, welches die Nachkommenschaft der „Berliner Freien Presse“ getroffen, haben den obgedachten Entschluß zur Reife gedeihen lassen. — Als eine der erfreulichen Wirkungen des Sozialistengesetzes ist die Thatsache zu begrüßen, daß in den hiesigen Cafés und Restaurants die sozialdemokratischen Blätter so gut wie verschwunden sind. Auch die Kolportage mit derartiger Literatur sind durch das Gesetz hinweggefegt worden. Von Interesse ist ferner, daß mehrere Besitzer von Cafés in der gewonnenen Ueberzeugung, daß die Sonnemann'sche „Frankfurter Zeitung“ sich auf einem Standpunkt bewegt, der von demjenigen der Sozialdemokratie nicht mehr zu unterscheiden ist, sich veranlaßt gefühlt haben, das Abonnement auf diese Zeitung aufzugeben und dafür ein anderes Frankfurter Blatt aufzulegen.

— Leipzig. Der Tapezierer und „siebenköpfige“ Redacteur Berner, diese Säule des socialistischen Zukunftsstaates, fungirte längere Zeit als verantwortlicher Redacteur von nicht weniger als sieben sozialdemokratischen Localblättern, die für Borna, Großsch. Zeitz, Reichenbach, Schneeberg, Lausitz etc. erschienen. Herr Berner sah ganz gemüthlich in Leipzig und redigirte nach einer und derselben Schablone jene Blätter, so daß mit ganz geringen Ausnahmen der Inhalt derselben vollständig übereinstimmte. Mit der Zeit hatte Berner eine ganz erkleckliche Anzahl Preßprocesse gegen sich herausbeschworen, die ihm längere Freiheitsstrafen in Aussicht stellten. Diese Perspektive und wohl noch mehr die Katastrophe, die über die Socialdemokratie hereingebrochen, haben nun anscheinend Berner den Boden zu heiß unter den Füßen werden lassen und er hat sich aus dem Staube gemacht, um, wie es heißt, jenseits des Oceans bessere Menschen aufzusuchen.

— Riesa, 31. October. Der wegen absichtlicher Brandstiftung verhaftete Zimmerlehrer Krüger, der in einem früheren Berichte erwähnt war, leugnet trotz des augenscheinlichen Beweises von seiner Schuld Alles rundweg ab. Leider hat die bereits hier herrschende große Aufregung neue Nahrung erhalten. Am vergangenen Montag, an dessen Abend das freiwillige Rettungscorps im „Wettiner Hof“ seinen diesjährigen Ball abhielt, wurden mehrere Brandbriefe aufgefunden, die für den Abend desselben Tages nicht weniger als 3 Brände nebst genauer Ortsangabe in Aussicht stellten. Aus dem Wortlaut der Briefe scheint hervorzugehen, daß hier ein ganzes Complot verbrecherischer Menschen besteht, die ihrer Schandentunde und Zerstörungswuth in dieser Weise Ausdruck zu verschaffen suchen. Die in den Briefen ausgesprochene Drohung hat sich denn auch insoweit bewahrheitet, als es zwar nicht Montag Abend, wohl aber Dienstag früh in der zum „Sächsischen Hofe“ gehörigen Scheune brannte. Der Ausbruch des Feuers, das sicherlich auf böswillige Weise verursacht war, wurde noch rechtzeitig bemerkt, so daß die Löschung nicht zu spät kam.

— Der Versuch mit dem Baumgart'schen lenkbaren Flügelluftschiff soll nunmehr bestimmt Sonntag, den 10. November, Nachmittags 4 Uhr, vom Gasthaus zum „Weißen Adler“ auf dem Hirsch bei Dresden unternommen werden.

— Plauen. Der „Voigtl. Anz.“ schreibt: „Der wegen des Lottengrüner Doppelmordes zum Tode verurtheilte Jäger Meyer ist von Sr. Maj. dem Könige zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.“

— Schwarzenberg, 31. Octbr. Heute Vormittag 1/2 11 Uhr wurde an der Schneeberger Chaussee 1/4 Stunde von der Stadt entfernt, der Handarbeiter Friedrich Louis Teumer von hier todt aufgefunden; derselbe hinterläßt eine Frau und 3 Kinder. Teumer litt seit Jahren an Epilepsie, hatte gestern mehrere Anfälle und wollte heute nach Lauter, wo er zeitlich in Arbeit stand, gehen, um seinen Lohn zu holen. Auf dem Wege mag er von einem epileptischen Anfalle überrascht worden und in den Chausseeegraben gefallen sein, daß das Gesicht vollständig von Schlamm umhüllt worden ist, so daß sein Tod durch Erstickung eintrat.

### Ein moderner Nachtwandler.

Humoreske von W. Bernhardt.

Kennen Sie Bellini's Nachtwandlerin mit der entzückenden Musik und den reizenden Melodien? Nun, so werden Sie daraus auch wissen, daß es Menschen giebt, die im Schlafe wandeln, gleich Amine, der Heldin jener Oper. Gewöhnlich sind mit dieser schrecklichen, wie auch aus Bellini's Nachtwandlerin bekannt sein dürfte, zu halsbrechenden Promenaden auf den Dächern verleitenden Krankheit nur Individuen des weiblichen Geschlechts behaftet, welche an einem zerrütteten Nervensystem leiden. Beim männlichen Geschlecht ist sie äußerst selten, zumal in Berlin, wo das starke Geschlecht, ohne gerade besonders robust zu sein, doch gewiß

keine reizbaren Nerven hat. Dennoch ist dort kürzlich ein interessanter Fall von Somnambulismus bei einem männlichen Individuum vorgekommen, mit dessen Bekanntmachung, wie wir glauben, wir sowohl unsern Lesern, als auch den Ärzten und den Lustspielbüchern einen wichtigen Dienst erweisen.

Der Commerzienrath Silberstein, eine Börsen- und gesellschaftliche Notabilität in Berlin, ist der Unglückliche, welcher eine lange Zeit an der in Rede stehenden graufenvollen Krankheit gelitten hat, von der er aber jetzt glücklicherweise gründlich geheilt ist, so daß seine zahlreichen Freunde sich vollständig beruhigen und der festen Ueberzeugung hingeben können, daß seine Sanitätsverhältnisse ebenso günstig sind und bleiben werden, als seine finanziellen Verhältnisse es sind und wahrscheinlich auch bleiben werden.

Der Commerzienrath Silberstein, mit Ausnahme kleiner Menschlichkeiten, namentlich einer vielseitigen Passion für das schöne Geschlecht, ein sehr liebenswürdiger und achtungswerther Mann, lebt seit einer Reihe von Jahren in einer ziemlich glücklichen Ehe mit einer ehemals hübschen, jetzt indessen schon nahe an quarant'e-sept stehenden, übrigens höchst liebenswürdigen und braven Frau, die ihre Pflichten als Hausfrau und Mutter gewissenhaft erfüllt, auch in dem von der eleganten Welt sehr frequentirten Gesellschaftsalon die Honneurs mit Anstand und Würde zu machen versteht und Diners, Soupers und thé dansants mit allem der gesellschaftlichen Stellung der Familie entsprechenden Glanze zu präpariren und zu arrangiren Grazie und Verschönerung besitzt. Der Commerzienrath hat auch diese Tugenden und Vorzüge seiner Frau stets durch die achtungsvollste, selbst jetzt noch zuweilen zärtlich aussehende Behandlung anerkannt, desgleichen spricht er zu seinen Freunden nur Gutes von ihr und preist ihnen sein häusliches Glück.

Dieses hat aber unsern Commerzienrath nicht gehindert, geflissentlich auch andre Mitglieder des schönen Geschlechts liebenswürdig zu finden und sich einer Polygamie hinzugeben, welche die der türkischen Sultane und persischen Schahs wenn nicht übertrifft, so doch mindestens derselben gleichkommt. Ziemlich er in den Jahren vorgerückt ist, denn er hat bereits ein halbes Jahrhundert hinter sich, obwohl man bei der Sorgfalt, die er auf Adonisirung seines Haupthaars und Antlitzes verwendet, ihm dies nicht ansieht, desto mehr hat sich bei ihm eine entschiedene Vorliebe für den jugendlichen Theil der Dienstmädchen entwickelt und desto mehr hat er sich von der in Berlin so zahlreichen Klasse jener Damen abgewendet, welche der Polygamie huldigen und nur zu oft mit Geforschten Prachtstoffen längst erblichene und verwelkte Reize verhüllen.

Ein rothwangiges frisches Dienstmädchen mit feinen Gesichtszügen, denn die aroben läudlichen kann er vermöge seines besonders ausgebildeten Schönheitssinnes nicht ausstehen, so im Alter von siebenzehn bis einundzwanzig Jahren — der Commerzienrath hütet sich sehr wohl, seine Neigung etwa jenem Alter zuzuwenden, welches ihn mit dem Strafgesetz in Konflikt bringen könnte — geht ihm über Alles und es stört ihn durchaus nicht, wenn er auch weiß, daß er einen strammen Garde-Kürassier oder einen baumlangen Kaiser Franz-Grenadier zum Nebenbuhler hat.

Vermöge seines bereits hervorgehobenen Schönheitssinnes, mit dem er gern renomirt, und den er durch mehrfache Reisen nach Italien besonders kultivirt zu haben versichert, kann er in seinem Hause kein häßliches Dienstmädchen leiden und hat mit seiner Frau, die sich auch durchaus nichts Böses dabei dachte, die Verabredung getroffen, daß ihm jedes neu zu miethende Dienstmädchen vorgestellt und von ihm approbirt werden muß.

Die Gesindevermieterinnen kennen denn auch bereits die Ansprüche des Commerzienraths in Bezug auf die weiblichen Domestiken und richteten sich darnach bei ihren Zusendungen. Dem Anschein nach ist er aber ein gar schlimmer und strenger Herr gegen sein weibliches Dienstpersonal. Während er in Bezug auf seine männliche Dienerschaft durchaus nicht veränderlich ist, bleibt kein Dienstmädchen länger als sechs Monate bei ihm. Wenn auch die Commerzienrätthin mit dem Mädchen vollkommen zufrieden war, er hatte nach einer Dienstzeit von einigen Monaten stets an jeder etwas auszufestzen und drang somit auf Entlassung. Die Mädchen sind übrigens fast stets ohne merkliche Verstimmung über die ihnen gewöhnlich selbst unerwartete Entlassung von dannen gegangen, denn der Herr Commerzienrath hat ihnen die besten Dienstatte gegeben, darin als Grund des Abgangs nur den Wunsch des Mädchens „sich zu verändern“ angeführt und die Entlassenen außerdem mit reichlichen Geschenken gestrotzt.

Vor etwa drei Jahren nun sprach der Commerzienrath eines Abends zu seiner Frau folgendermaßen:

„Geliebte Gattin, ich muß Dich mit einem schrecklichen Geheimniß bekannt machen. Gott Du erblichest, Du glaubst wohl gar, daß ich pleite bin — nicht doch, dafür sind wir sicher! Es ist auch im Grunde genommen nicht so schlimm, wie es aussieht; es ist nämlich wieder eine Krankheit bei mir ausgebrochen, an der ich einst in meiner Jugend litt.“

„Um Gotteswillen,“ meinte die Commerzienrätthin, „so laß doch gleich unsern Hausarzt, den Geheimrath Meyer holen!“

„Bei Leibe nicht, mein Kind,“ protestirte der Commerzienrath, „der darf nicht davon wissen. Helfen kann er mir ebenso wenig wie seine ganze Kunst. Ich habe über meine Krankheit, wenn sie sich ab und zu immer mal gezeigt, mit den berühmtesten Professoren der Medizin gesprochen, sie zuckten aber alle die Achsel und meinten einstimmig: dafür hat unsere Wissenschaft ebensowenig ein Kraut, wie für den Tod! Und dann mag ich auch deshalb unserm Arzte die Sache nicht sagen, weil sie — so lächerlich ist. Ich weiß im Voraus, dieser Nephistopheles von einem Aeskulap lachte mir ins Gesicht, wie alle seine Kollegen es gethan haben.“

Du weißt als vor d  
„Ab  
lich auch  
heit!“ rie  
„Ich  
Blid und  
terliche G  
Bellini's  
Die  
gleich An  
wußte nic  
sie fiel i  
ihr Gem  
„E  
ausbreche  
nigstens  
rischen T  
Pantoffel  
doren un  
rück. W  
gestoßen.  
Nachtwa  
stürzt m  
davon l  
mir nie  
ungen u  
thümlich  
ich darf  
„V  
ruhiger  
Dir aus  
„I  
hast glü  
mich wo  
zurückf  
geschliche  
den, lie  
glück be  
es bei ei  
leicht ei  
ist kein  
dieser K  
und seh  
„Z  
banger  
thun.  
wie er,  
anstoße  
der Ha  
und zu  
„W  
sie sein  
nachteile  
zurück.  
Comme  
dem so  
mußte  
„I  
schwarz  
frisch  
„I  
feit, d  
Die G  
Besorg  
ausgair  
des ru  
Geld  
„I  
ein ar  
„I  
beleid  
„Bald  
wand  
folgte  
auf G  
sen P  
engag  
hord  
ihres  
hinein  
mit f  
ständ

Du weißt aber, liebe Frau, daß ich vor nichts eine größere Aversion habe, als vor der Lächerlichkeit!"

"Aber, mein Gott, ich leide Höllenqualen! So nenne mir doch endlich auch diese Deine schreckliche und doch auch wieder lächerliche Krankheit!" rief die Commerzienrätthin, einer Ohnmacht nahe.

"Ich bin," antwortete der Commerzienrath zögernd mit gesenktem Blick und mit flüsterndem Tone, damit nur ja kein Lauscher das fürchterliche Geheimniß vernehmen möchte, "ich bin — nun, Du kennst ja Belini's Nachtwandlerin, — ich bin — ein Nachtwandler!"

Die arme Commerzienrätthin, welche im Geiste ihren Gemahl bereits gleich Amine auf dem Dache seine Mondscheinpromenaden machen sah, wußte nicht, wie ihr geschah; es wurde ihr grün und blau vor den Augen, sie fiel in eine wirkliche Ohnmacht, erholte sich aber schnell wieder, als ihr Gemahl ihr eine Prieße Spaniol unter die Nase hielt.

"Sei ganz ohne Sorge, liebes Weib," tröstete er seine in Thränen ausbrechende Gattin, "die Sache scheint nur gefährlich, ist es aber, wenigstens bei mir, gar nicht. Ich mache etwa keine halb- und beinbrecherischen Dächerspaziergänge, wie Amine, ich gehe nur in Schlafrock und Pantoffeln, mit einem Lichte in der Hand, sicheren Schrittes auf Korridoren und Treppen herum und kehre dann unverfehrt in mein Bett zurück. Mir ist weder in meiner Jugend noch später ein Unfall dabei zugestoßen. Gefährlich wird die Sache eben nur, wenn ein Anderer den Nachtwandler anruft oder ihn auch nur beobachtet, dann erwacht er, stürzt mit einem lauten Schrei zu Boden und kann sehr leicht den Tod davon haben. Darum, liebe Frau, bitte ich Dich dringend, daß Du mir nie folgst, mich nie beobachtest, wenn ich meine nächtlichen Wanderungen und Wandlungen antrete, Du mußt die Deinem Geschlechte eigenthümliche Neugier eben in gebührende Schranken halten und Du wirst es, ich darf das von Deiner Liebe erwarten!"

"Verlaß Dich darauf," versicherte die Commerzienrätthin etwas beruhigter; "aber weshalb glaubst Du denn, daß die Krankheit wieder bei Dir ausgebrochen ist?"

"In der vorigen Nacht liebes Kind," berichtete der Gatte. "Du hast glücklicherweise nichts davon bemerkt, Du schließt so fest, mußte ich mich von meinem Lager erheben, wandelte im Hause herum, und als ich zurückkehrte, erwachte ich durch das Bellen unseres Pudels, der mir nachgeschlichen war. Unsere Hunde und Katzen müssen alle abgeschafft werden, liebes Kind, Hundegebell und Katzenmiauen, können leicht ein Unglück herbeiführen. Ich weiß es von früherher und durch die Aerzte, daß es bei einem Fall nicht bleibt, das geht nun wieder eine Weile so fort, vielleicht einige Jahre. Aber beruhige Dich, bei einiger Vorsicht Deinerseits ist keine Gefahr dabei und im Uebrigen habe ich während der Dauer dieser Krankheit mich stets sehr wohl befunden, habe sehr gut geschlafen und sehr guten Appetit gehabt."

In der folgenden Nacht konnte die Commerzienrätthin natürlich in banger Erwartung der Dinge, die da kommen würden, kein Auge zuthun. Bald nach Mitternacht sah sie denn auch den Commerzienrath, wie er, im Schlafrock und Pantoffeln, aus seinem, an ihr Schlafzimmer anstoßenden Schlafgemach heraustrat, und mit stierem Blick, ein Licht in der Hand, gleich einer Lady Macbeth an ihrem Bett vorüberwandelte und zur Thür hinausschritt.

Mit beklommenem Herzen und ächzend wie eine Sterbende erwartete sie seine Rückkehr. Alle fünf Minuten wollte sie aufspringen und ihm nachsehen, nur mit Mühe hielt sie sich, eingedenk seiner Warnung, davon zurück. Nach ungefähr einer halben Stunde erfolgte die Rückkehr des Commerzienraths. Noch eben so stier blickte er vor sich hin und außerdem sah er sehr erschöpft und angegriffen aus. Die nächtliche Wandelung mußte also doch von ziemlich erschlassender Wirkung auf die Nerven sein.

Der Nachtwandler legte sich ins Bett, blies das Licht aus und schnarchte bis neun Uhr Morgens wie ein Nachtwächter, stand dann ganz frisch und munter auf, und war beim Frühstück in der besten Laune.

Die Krankheit belästigte den Commerzienrath mit einer Hartnäckigkeit, die er selbst als unerhört zu bezeichnen pflegte, drei volle Jahre. Die Commerzienrätthin hatte sich mit der Zeit daran gewöhnt, und aller Besorgniß entschlagen. Sie wachte gewöhnlich, wenn er des Nachts hinausging und wiederkehrte, gar nicht mehr auf, denn auch sie erfreute sich des ruhigen und gesunden Schlafes der Leute, die gesund sind und — Geld haben.

Vor einiger Zeit aber erhielt die Commerzienrätthin per Rohrpost ein anonymes Billet, welches lautete:

"Sagen Sie doch Ihrem Gemahl, er möchte künftig bei seinen scandalösen nächtlichen Rendezvous die Fenster verhängen."

Jetzt ging der Commerzienrath mit einem Male eine ganze Gasbeleuchtung auf.

In der nächsten Nacht floh, wie begreiflich, der Schlaf ihre Augen. Bald nach Mitternacht sah sie ihren Gemahl seine gewöhnliche Nachtwandelung antreten. Zehn Minuten, nachdem er ihr Zimmer verlassen, folgte sie ihm, einen Armleuchter in der Hand, erstieg mit leisem Tritt, auf Strümpfen gehend, zwei Treppen, da sie gehört, daß ihr Gatte diesen Weg genommen und stand — vor der Schlafkammer eines kürzlich engagirten, bildhübschen Stubenmädchens. An der nur angelehnten Thür horchend, vernahm sie einen Dialog, in welchem sie deutlich die Stimme ihres Gatten erkannte und als sie mit dem Armleuchter in der Hand hineintretend, das schon durch ihres Mannes Licht erhellte Kammerlein mit strahlender Beleuchtung übergoss — wurde ihr Alles klar.

Der Commerzienrath aber ist ein Mann, der unter keinen Umständen außer Fassung kommt!

"Pardon, Madame!" sagte er zu der ihm einige ausgewählte Prädicate wie "Schändlicher", "Treuloser" u. s. w. an den Kopf werfenden Gattin, "machen Sie hier keine Scene; es ist dies in Gegenwart eines Dienstboten ein unserer nicht würdiges Benehmen und würde außerdem Ihnen, als einer Frau von gutem Tone, übel anstehen."

Die Commerzienrätthin zog dann auch als Frau von gutem Tone ganz still ab und der Commerzienrath folgte ihr eben so still. In der Nacht wurde kein Wort zwischen beiden gewechselt. Am folgenden Morgen aber sagte die Commerzienrätthin Folgendes:

"Ich wünsche, daß unsere sämtlichen Dienstmädchen sofort entlassen werden und verlange, daß künftig das Miethen des weiblichen Dienstpersonals mir allein überlassen wird!"

Der Commerzienrath gab seine Zustimmung durch ein mechanisches Kopfnicken.

Die Commerzienrätthin hat es für gerathen gefunden, für jetzt nur Mädchen in gesehmem Alter und von abstoßender Häßlichkeit in ihren Dienst zu nehmen. Für den Commerzienrath hingegen scheint der Fall eine Radicalkur gewesen zu sein, denn bei ihm hat sich seitdem von Somnambulismus keine Spur wieder gezeigt.

### Vermischte Nachrichten.

— Die Gemeindeverwaltung von Oberammergau, Bürgermeister Herr J. Lang, hat sich zu folgender Erklärung veranlaßt gesehen: Gemäß einer Zeitungsnotiz hat neuerdings eine Gesellschaft im Theater des Aquariums zu London die Aufführung der Oberammergauer Passionsspiele angekündigt und dadurch die Meinung zu erregen versucht, als ob die Bewohner Oberammergau's die von ihren Vorfahren als heiliges Vermächtniß übernommenen Passionsvorstellungen in profaner Weise dazu mißbrauchten, dieselben gewerbsmäßig, als Gesellschaft umherziehend, zur Darstellung zu bringen. Die Gemeindeverwaltung sieht sich dem gegenüber zu der bestimmten Erklärung veranlaßt, daß sowohl diese als alle anderen von ähnlichen Gesellschaften als Oberammergauer Passionsspiele bezeichneten Darstellungen mit den wahren und wirklichen Oberammergauer Passionsvorstellungen nicht im geringsten Zusammenhange stehen, daß überhaupt kein Oberammergauer die Sitten seiner Väter so verläugnen würde, sich bei einer solchen Gesellschaft zu betheiligen. Alle derartigen Ankündigungen beruhen demnach auf grobem Mißbrauch des Namens Oberammergau und auf schwindelhafter falscher Vorpiegelung. Es werden daher alle Blätter des In- und Auslandes im Interesse der Wahrheit ersucht, von dieser Erklärung Notiz zu nehmen und für deren Verbreitung zu sorgen. Die Oberammergauer Passionsspiele kommen nur in Oberammergau selbst zur Aufführung und zwar gemäß bereits eingetretener Allerhöchster Bewilligung das nächste Mal im Jahre 1880. — Gleichzeitig veröffentlicht die Londoner "Times" folgendes Telegramm: Oberammergau, 23. Oct. Redaction, "Times", London. Oberammergauer Passionsvorstellungen Theater Aquarium Humberg. Kein Oberammergauer betheiltigt. Gerichtliche Schritte eingeleitet. Erbitten Veröffentlichung. Bürgermeister-Amt. Lang.

— Von dem kürzlich begonnenen neuen Jahrgang von Hallberger's "Illustrirte Welt" liegen uns die Hefte 3 und 4 vor und beweisen, daß es doch möglich ist, für einen auffallend billigen Preis Ausgezeichnetes zu bieten. — An Bilderdruck, sowohl die Erscheinungen des Tages, Pariser Ausstellungen, die Okkupation Bosniens u. s. w. betretend, wie auch durch Illustrationen von Land und Volk aus fernen Welten, Genrebildern, Thierleben, darf sich dies Journal den besten deutschen illustrierten Zeitschriften zur Seite stellen. — Durch den Text steht jedoch die "Illustrirte Welt" einzig in ihrer Art da. Jedes Heft bringt eine Novelle ganz, die Fortsetzung eines spannenden großen Romans und einer großen Erzählung, ferner bildende, belehrende Artikel, Reisebilder, humoristische Skizzen. Dann in der Rubrik "Aus Natur und Leben" kürzer gefaßte Berichte von Allem, was Wissenschaft, Erfahrung und das Leben in seiner bunten Mannigfaltigkeit hervorbringt; dann hat die Jugend eine besondere Abtheilung, wo sie Anleitung zu der Jahreszeit gemäßen Spielen und heiteren Beschäftigungen findet. Die Rubrik "Aus allen Gebieten" berichtet über Erfindungen, macht aufmerksam auf gewerbliche, technische Neuerungen, auf Neues und Praktisches für die Land- und Hauswirtschaft, Küche und Keller — Lotterieziehungen, Bilderräthsel, Räthelsprung, Schach, Anfragen und Beantwortungen fehlen nicht. Der "Medizinischen Korrespondenz" ist besondere Sorgfalt durch die Rathschläge eines bedeutenden Arztes gewidmet. Der Umichlag endlich bringt eine Tageschronik, welche im Auszug aus vielen Zeitungen das Interessanteste und Wissenswerteste der Woche gesammelt hat. — Und jetzt wird uns der Leser bestimmen, daß dieß Journal zu den werthvollsten und billigsten Familien-Zeitschriften gehört, welche unsere Zeit bietet.

— Am 11. Juni des nächsten Jahres feiert der Kaiser Wilhelm mit der Kaiserin Augusta seine goldene Hochzeit. Die letzte goldene Hochzeit, die ein Fürstenpaar beging, war die des Königs Johann von Sachsen im Jahre 1872. Von Berlin ist noch nichts von Vorbereitungen zu der Feier der goldenen Hochzeit des Kaiserpaars bekannt geworden. Aber von andern Orten, insbesondere vom Rhein her, will man schon seit geraumer Zeit wissen, daß es sich dort in Frauen-Ver-einen geheimnißvoll rege, und daß man dort seit einiger Zeit bereits glänzende Geschenke für das kaiserliche Paar vorbereitet.

# Gesellschaft „Union“.

Ordentliche General-Versammlung: Sonnabend, den 9. November 1878, Abends 8 Uhr im Gesellschaftshause.

Das Directorium.

Referendar Gyfrig, 3. B. Vorsteher.

## Tagesordnung:

- 1) Justification der Jahresrechnung 1876/77.
- 2) Rechnungsablegung von 1877/78.
- 3) Berathung und Beschlussfassung, den Haushaltplan für 1878/79 betr.
- 4) Ausloosung von Billard- und Kegelactien.
- 5) Neuwahl des Directoriums und der ausscheidenden Mitglieder des Ausschusses.

## Zahnartist R. Gerth aus Leipzig,

vordem Assistent des Herrn Hofzahnarzt

### Dr. Heinzmann, Leipzig,

empfehlte sich dem geehrten Publikum zum schmerzlosen Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse (obere die vorhandenen Wurzeln zu entfernen und unter Garantie natürlichem Aussehen und dauerhafter Brauchbarkeit zum Reissen und Kauen), Regulatoren und Obturatoren; Plombiren, Reinigen, Nervtöden und zu allen Zahnoperationen. Getragene nicht passende Ersatzstücke werden zweckdienlichst, sowie alle Reparaturen solid ausgeführt.

Zu sprechen in **Schönheide**, Donnerstag und Freitag, den 7. und 8. November im „**Baierischen Hof**“ und **Sonnabend** und **Sonntag**, den 9. und 10. ds. Mts. in **Auerbach** im „**Schönfelder's Hôtel**“.

## Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 1. October 1878.

Bersichert 52,246 Personen mit	343,263,500 Mark.
Bausfonds	82,350,000 "
Ausgezahlte Sterbefälle seit 1829	ca. 110,800,000 "
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37,3 Prozent.
Dividende im Jahre 1878	41 "

Versicherungs-Anträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

Carl Lipfert.

Specialität. Neue Constructionen.

## Dresch-Maschinen für Hand- und Göpel-Betrieb.

20 verschiedene Arten in 48 Größen, allen Verhältnissen entsprechend.

## Futter-Zubereitungs-Maschinen

(Häckselschneidmaschinen, Schrotmühlen).

86 goldene, silberne und Bronze Medaillen, 28 Ehrendiplome als erste Preise.

Gesamtabsatz bis Ende 1877 ca. 67000 Maschinen.

Franco-Lieferung auf alle Eisenbahnstationen Deutschlands, Probezeit, Garantie.

Ausführliche illustr. Cataloge auf Anfragen gratis und franco.

## Heinrich Lanz, Maschinen-Fabrik und Eisengießerei Mannheim.

Euchtige, solide Agenten erwünscht, wo ich noch nicht vertreten bin.

## Tinten

von Paul Strebels in Gera,

als:

feine schwarze Schreib-, Copir- und Archivtinte,  
feine schwarze Stahlfeder-, Salon- und Bureau-tinte,

brillant violette Salontinte,

feine rothe Tinte,

feine blaue Tinte

in Flaschen verschiedenster Größe hält auf Lager und empfiehlt dieselben

E. Hannebohn.

## Ferd. Ehrler & Bauch

Bankgeschäft in Zwickau i. S.

Ein- u. Verkauf von Roblenbauactien.

Domicilstelle für Wechsel und Anweisungen.

Noch einige, aber nur geübte

## Tambourinerinnen

finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Julius Reichner.

## Guste-Nicht\*)

von L. H. Pietsch & Co. in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. -Caramellen\*). Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Wir machen darauf aufmerksam.

\*) Zu haben in **Gibensdorf** bei Herrn **Franz Träger**.

## 40 Stück

sehr fette Enten und 3 Truthühner sind zu verkaufen bei

Karl Uhlmann.

## Annoncen

für alle Zeitungen und Fachblätter besorgen prompt und billig

Haasenstein & Vogler,

Erste und älteste Annoncen-Expedition

Chemnitz,

innere Johannis-Strasse 5.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Gibensdorf.

## Stadttheater in Gibensdorf.

(Eberwein's Theaterlocal.)

Dienstag, den 5. November 1878:

### Das böse Fräulein,

oder: Ein deutscher Schulmeister.

Original-Schauspiel in 5 Acten von Rudolf Kneifel.

Um zahlreichen Besuch bittet

Friedrich Uhle, Director.

## Zur Quetsche.

Heute, Dienstag: Schlacht-Fest. Vormittags 10 Uhr Wellfleisch und Abends frische Wurst mit Sauerkraut, wozu ergebenst einladet

Meinet.

## Schlacht-Fest!

Heute, Dienstag, d. 5. Nov., von Vormittag 11 Uhr an Wellfleisch und Abends frische Wurst mit Sauerkraut.

Mit ff Gulmbacher und Schloß-Chemnitzer Lagerbier wird bestens aufwarten und bittet um freundlichen Besuch

Gustav Leonhardt.

## Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen der Emser Quellen unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, seit Jahren gegen Hals- und Brustleiden bewährt, in plumbirten Schachteln mit Controllstreifen vorrätig in Eisenstock bei Apotheker Fischer; in Johanngeorgenstadt bei Joh. H. Bauer.

Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Cöln.

## Robert's Strennpulver,

zum Einstreuen wunder Kinder, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pfennige zu haben bei

E. Hannebohn.

Butter I. à Pfd. 58 Pf. vorzügl. Qual.,

Schmalzbutte . . . 70, 80 und 90 Pf.,

Butterischmalz . . . 95 Pf.,

Salzbutte . . . 75 und 95 Pf.,

in 1/2, 1/3, 1/4, 1/5 Kübeln,

versendet gegen Nachnahme die Butterfiederei

von

F. Zimmermann

in Chemnitz.

## Bien-être

mercredi, le 6. novembre à 8 heures du soir

„assemblée générale“

tous les membres se rendront en temps opportun.

V.

## Schützenhaus.

Heute, Dienstag: Scatz u. Billard-Abend.